

## Die Glückspilz-Predigt (Ps. 32)

Was die Welt für gewöhnlich unter „**Glück**“ versteht, das sind oft die irdischen Dinge.

Dieser ist glücklich in seiner **Arbeit** und jener in seiner **Freizeit**. Der eine glaubt, sein **Glück** in der **Geborgenheit der Familie** zu finden, der andere in der **Ungebundenheit** des Umherschweifens. Dieser wünscht sich einen gehobenen **Lebensstandard**, jener meint, gerade in der **Anspruchslosigkeit** liegt das Glück. Aber: „Glück und Glas – wie leicht bricht das!“ Und dann beginnt ein neuer Traum.

In der **Bibel ist dieser Traum ausgeträumt**. Der Himmel ist Gott selber, seine Herrschaft, seine Herrlichkeit, sein Licht und sein Leben. **Wo er ist, fehlt es an nichts**. In seiner Nähe werden **Schuldige** von ihrem Druck los. **Einsame** sind bei ihm nicht abgeschrieben, sondern aufgeschrieben: Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet!

Das ist kein blasses und verkürztes **Glück**. Das ist kein Schmalspurglück und kein Teilglück. Dieses Glück umfasst Leib und Seele, Gegenwart und Zukunft, hier ist das vollkommene Glück zu haben.

Gott ist kein **Misanthrop**, kein Menschenfeind, sondern er ist **Eudämonist**, ein Glücksbringer. Es ist nicht wahr, wie Schopenhauer und alle Pessimisten gesagt haben, dass das ganze Leben Leiden und immer nur Leiden sei. Wir sind zum Glück geboren und nicht zum Jammer verurteilt. **Jesus verschenkt es**: dem Schuldigen Vergebung, dem Einsamen Liebe, dem Zweifler Gewissheit, dem Enttäuschten Hoffnung, ja dem Armen den Himmel auf Erden und dem Bettler das geöffnete Paradies.

Aber wie wird man denn ein **Glückspilz** wie David? Er hat erfahren, dass Gott zum Glücksbringer wird:

### Ps. 32

Ein **Pfarrer** berichtete: Es ist etwas Wunderbares, wenn man junge Leute begleitet, damit sie im Wort Gottes fest werden. Aber eines Tages schrieb einer aus dem Bibelkreis einen Brief. Der junge Bursche hat einen Brief geschrieben. Vielleicht hat er nicht den Mut gehabt, mir das persönlich zu sagen. Und er hat geschrieben: Ich möchte nicht mehr zu dem Kreis kommen, denn ich hab eure **Methode durchschaut**. Ihr redet mir eine **Schuld ein**. Ihr redet mir eine Schuld ein, wo ich doch gar keine habe. Das ist **euer Methode**. Ihr macht den Menschen zuerst **klein**, ihr demütigt ihn und am Ende verkündigt ihr ihm eine Vergebung, nach der gar niemand gefragt hat. Ich brauch das nicht. Ich bin ein **guter Mensch**. Ich mach alles recht im Leben und ich gehe fröhlich ohne Jesus und ohne euer Reden durchs Leben. Bei euch ist es wie beim Tunnel, beim Reinfahren wird es dunkel, wenn man rausfährt wird es hell. Zuerst redet ihr einem die Schuld ein und am Ende redete ihr einem die Vergebung ein! Hört doch endlich auf mit eurem christlichen Quatsch.

**Unzählige Leute** sagen heute: Mensch, Schuld, das ist doch nicht das Thema, das man heute noch in den **Gottesdiensten** behandeln kann. Wir sind doch **moderne Menschen**, wir leben doch nimmer im finsternen Mittelalter und die Psychologen haben nach Sigmund Freud gesagt das mit dem **Glauben** und der **Sünde** ist alles ein Unfug, man redet den Menschen Schuld ein. Lass doch alle in ihrer Eigenart weiterleben. Und Schuld, **nein Schuld gibt es nicht**. Sei stolz auf dich, nimm deine Gaben an, freu dich deines Lebens. **Schuldgefühle** hemmen doch nur deine Persönlichkeitsentwicklung und dein Selbstbewusstsein. Du musst den Leuten immer sagt, ihr seid gut! Schreibt es auf deinen Spiegel: Ich bin der beste, ich mache immer alles richtig und gehe fröhlich durchs

Leben. Und dann pack doch die Aufgaben an. Steck doch nicht immer zur Buße den Kopf in den Sand, pack doch die Weltaufgaben an. Wir können doch die Welt verändern, wir haben das Potenzial als christliche Gemeinde. Wir bieten Lösungen an für den Frieden und die sozialen Probleme. Mach dich frei aus der religiösen Enge der Erziehung und der Gemeinde. Das sind doch Relikte längst vergangener Zeiten. Wir leben doch heute in einer ganz neuen Zeit. Ich habe mir in meinem Gewissen nichts vorzuwerfen.

Das sind doch lauter Sätze die wir fortwährend hören.

Jetzt sehen wir hier aber ein **Jubellied** in unserem **32. Psalm**. Nicht einen **König** sehen wir vor uns in Purpur und Krone, sondern einen **reuigen Sünder**, einen begnadigten Missetäter. Er liegt nicht mehr weinend im Staub, sondern dankend schaut er auf zum Himmel, von wo ihm Heil widerfahren ist. Das **Bußgewand** trägt er nicht mehr, sondern ein neues, schneeweißes Kleid: das Kleid der Gerechtigkeit ist's, das ihm Gott aus Gnaden geschenkt hat. Auch eine **Krone**, die **Krone** der Gnade und Barmherzigkeit, wie es in einem andern Psalm heißt: Er krönt dich mit Gnade und Barmherzigkeit.

### ***1. Aufatmen beim dankbaren Aufblick***

**Vers 1 und 2:** „**Wohl dem**, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. **Wohl dem** Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.“ – Wie atmet David auf vor banger Beklemmung, wie erleichtert ist er von einer niederdrückenden Last, wie genesen von schwerer Krankheit. David jubelt: **Wohl dem**, dem die Übertretungen vergeben sind. Glückliche, dem gelingt das Leben.

Bei **David** war es endlich heraus. Lange genug hatte er es vor anderen zu vertuschen versucht. Lange hatte er gemeint, er kriegt das hin, das Mahnen des Gewissens zu übertönen. Er wollte ausblenden, dass er in schreckliche Schuld geraten war. Ihn hatte nämlich weggerissen, was der Propheten **Jeremia** anklagt: „Sogar die Großen haben Gottes Joch zerbrochen. Wie brünstige Hengste schweifen sie umher, jeder wiehert nach seines Nächsten Eheweib.“ (vgl. Jer. 5,8).

Davon war sogar er eingeholt worden, der von Gott erwählte König. Nicht genug mit dem Ehebruch! Rücksichtslos war **David** dabei in die Ehe des treuen Offiziers **Uria** eingebrochen. **David** ließ ihn sogar brutal um die Ecke bringen, als nach dem Seitensprung ein Kind unterwegs war.

Hier hat sich der König gegen das **fünfte** und **sechste Gebot** vergangen. Dann stellte ihm der Prophet **Nathan** das vor Augen durch das Gleichnis vom reichen Mann, der dem Armen sein einzig Schäflein wegnahm und schlachtete. Der Prophet legt es dem **König** aus mit dem schrecklichen Schlusswort: **Du bist der Mann!** Es ist kein Leben, wenn man selbst versucht, mit Schuld fertig zu werden! **David** hatte das versucht. Er hatte viel drangesetzt, um sich selbst vor seinem Volk als Ehrenmann darzustellen. Nämlich als der die einsam gewordene Kriegerwitwe ehelichte.

Aber dann hatte Gott ihm den **Propheten Nathan** in den Weg geschickt. Der hatte ihm auf den Kopf zugesagt: „**Du bist der Mann!**“ Du bist der Mann, der die Feinde Gottes zum Lästern gebracht hat (vgl. 2. Samuel 12,14).

Eigentlich hätte doch **König David** den Propheten aus dem Palast hinauswerfen lassen können. Musste er sich das bieten lassen? Mich wundert, dass David **nicht** mindestens versuchte, sich in ein besseres Licht zu stellen. Wenn wir die Bibel aufschlagen merken wir, dass das ja nicht so ist wie im finsternen Mittelalter. Schon gleich die ersten Menschen haben gesagt, was geht mich das an? Als **Gott den Kain** fragt, was ist mit deinem Bruder?, den er totgeschlagen hat, da sagt er ganz locker flockig: **Soll ich**

**meines Bruders Hüter sein?** Geht mich doch nichts an. Er leugnet Schuld. Ich habe mir nichts vorzuwerfen, dabei hat er seinen Bruder Abel totgeschlagen mit den eigenen Händen, und das ist bis in unsere Tage hinein. Das hat uns alle geprägt.

Wie mag ein solches Wort **nachgedonnert** haben in **Dauids Ohren**, wie mag ein solcher Sündenfleck **nachgebrannt** haben auf **Dauids Gewissen**, tagelang, monatelang, jahrelang vielleicht. Das kann sich jeder denken, der selbst ein Ohr hat für die göttlichen Mahnungen und ein empfindliches Gewissen für die Züchtigungen Jesu. Aber eben deswegen können wir uns auch denken, welche Zentnerlast dem König vom Herzen fiel, als es ihm endlich nach **langem Bußkampf** klar wurde: Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben! Zu dem treuen Gott blickt er voll **Dank**, von dem schon **Moses** gepriesen: „Er ist barmherzig, gnädig und geduldig und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde“

Und **David** sagt: **Wohl dem**, dem die Übertretungen vergeben sind! — Ja wohl der Seele, die dann aufatmen kann beim dankbaren Aufblick: Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert.

**Gepredigt** wird's uns tausendmal: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen.

**Gelesen** haben wir's schon oft: Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, so soll sie doch schneeweiß werden.

**Gesungen** haben wir's nicht nur einmal: Die Sünden sind vergeben, das ist ein Wort zum Leben für den gequälten Geist.

Gott sei Dank, auch mir sind meine Übertretungen vergeben! Gott sei Dank, auch mich nimmt Jesus an!

In dem Wörtlein „Ich, mir, mich,“ sagt **Luther**, hängt die ganze Kunst des Christenglaubens, und das erst ist das rechte Schriftverständnis, wenn das, was hier schwarz auf weiß steht meine eigene Erfahrung in meinem Herzen wird.

**Wohl dem**, dem die Übertretungen vergeben sind!

„**Wohl dem** Menschen, dem **der Herr** die Schuld nicht zurechnet!“ Dass das **Gott** fertigbringt! Ja, **Gott** will zuständig sein dafür, Menschen zu entschulden von allem, womit sie andere Menschen enttäuscht und ihnen arg wehgetan haben, womit sie **Gott** enttäuscht und geschmerzt haben, womit sie ihn und seinen guten Ruf gelästert haben!

**Gott selbst** ist es, der meine verfahrenere und doch total aussichtslose Sache in die Hand nehmen will. Er möchte doch nicht, dass wir herumwursteln und herumpfuschen und versuchen, uns frommer zu geben und zu machen, als wir nun einmal sind.

Wie? Dann ist es also nicht **meine verdamnte Pflicht**, meine Pannen irgendwie auszubügeln? Nein! **Jesus** hat dies Denken durchgestrichen. Um es ganz eindeutig zu machen, hatte Jesus sein „Nein!“ in ein Gleichnis gefasst. Nämlich in das Gleichnis von jenem **Zöllner**, der nur noch flehen konnte: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ An ihm hatte Jesus klargemacht, Er hatte an diesem um Gnade Flehenden gültig festgelegt -: „Dieser ging hinab gerechtfertigt, gerecht gemacht!“

Wer Gott glaubend zutraut, dass er Gottlose gerecht macht, dem wird solches Glauben angerechnet, wie wenn er makellos gerecht wäre, ja, dem wird die Gerechtigkeit des Heilandes Jesus zugerechnet (vgl. Römer 4, 5)!

**Ja, Gott „rechnet“**. Er rechnet genau! Vor ihm ist jedes ungute Wort und jeder unreine Blick rechenschaftspflichtig. Er schaut nicht einfach durch die Finger. Aber er rechnet denen, die zu Jesus gehören, die Übertretungen nicht zu. Vielmehr: „**Gott rechnet Gerechtigkeit zu**“ wie es Paulus in Römer 4 sagt. Gott lässt Menschen **Anteil**

**haben** an dem unermesslichen Konto an Gerechtigkeit, das Jesus hat. Den hat doch Gott „gemacht“ zu unserer „Gerechtigkeit“ (1. Korinther 1, 30). Gott ist gerecht und er macht gerecht den, der Jesus vertraut.

**Das haben viele erfahren.** Der **König Hiskia** sagt: „Siehe, um Trost war mir sehr bange. Aber du hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine **Sünden hinter dich zurück**“ (Jesaja 38, 17). Der **Prophet Micha** hat das mit dem „werfen“ aufgenommen und bekannt gegeben: „Er wird sich unser erbarmen, er wird unsere Schuld unter die Füße treten und all unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen“ (Micha 7, 19).

Liegt nun die Vergebung letztlich am Bekennen? Im **Bekennen** selbst liegt nicht die Vergebung. Diese bleibt eine **Tat Gottes**. Der Vater in seiner Barmherzigkeit ging aber über das Recht hinweg und schuf den **Boden der Vergebung**. Das ist aber das **Geheimnis von Golgatha**. Vom Kreuz spricht nicht das Recht, sondern die Vergebung.

**Petrus** hat sich mit seinem Bekenntnis an Jesus gewandt, **Judas** nicht. Dort am Kreuz wird uns die Schuld abgenommen. Das ist Gottes Pädagogik: Die Schuld muss von uns aufgedeckt werden, damit Gott sie mit dem Blut Jesu zudecken kann.

## ***2. Aufatmen beim wehmütigen Rückblick.***

Dann schaut David zurück auf **seine vergangene Schuld**. Es war selbst einem König nicht leicht seine Missetat so zu Bekennen. Das deutet er ja in **Vers 3** an: „Da ich es verschweigen wollte, verschmachteten meine Gebeine.“

Wo kommt denn die Erkenntnis der Schuld her? In der Welt können sie über alles mit Leuten diskutieren. **Schulderkenntnis** gibt es so gut wie nicht mehr. **Schulderkenntnis** kommt erst, wenn du unter dem Wort Gottes sitzt. Wenn **Gott mit seinem Wort** in dein Leben hineinleuchten kann. David hat das so ungeniert erzählt. Gott sei Dank, dass wir nicht mit David unsere schrecklichen Fehlritte so offenbaren müssen wie er mit Bathseba. Aber selbst da, wo er den Uria aus dem Weg geräumt hat. Das war ja wirklich so elegant, alles tipptopp, das man es nicht merkt. Und der hat gar **kein schlechtes Gewissen dabei**.

Wissen Sie, dass das ein **Zeichen unserer Welt** ist, man hat nirgendwo mehr ein schlechtes Gewissen. Da muss man mal die Lügen von den Bundesministern lesen, die Intrigen und Schiebereien. Da heißt es von einem Kanzler: Ich kann mich nicht mehr erinnern, obwohl er noch nicht dement ist. Lesen sie mal einen Bericht von einem der größten Auschwitz Mörder (**Eichmann**), der dann hingerichtet wurde. In den Gerichtsurteilen heißt es: Er hat überhaupt nichts empfunden. Ich habe nur nach Kants Pflichtethik gehandelt. Unser **Gewissen**, das kann man so **manipulieren**, das es gar nicht mehr anspricht. Aber dann kommt Gott mit seinem Wort, durch sein Wort wirkt er. Da sagt ihm der **Prophet Nathan** das gerade ins Gesicht: Du bist der Mann von dem er da gerade erzählt hat, von der Geschichte, die den David so erregt. Du bist es selber, du hast übel getan. Jesus muss uns das aufdecken.

Wissen Sie **Ausreden** gibt es viele. Beim David ist ja ganz einfach, er hätte ja sagen können: die **Bathseba** hat auch provoziert, die hätte den Vorhang besser zuziehen können, als sie sich da gebadet hat. Und die **Frauen** müssen Bescheid wissen, wo bei uns Männern die Sicherungen rausgehen. Er hätte ja alle Ausreden bei seiner Schuld und Sünde anführen können und sagen: Ich kann gar nichts dafür. Das sind eben die Zeiten.

Es wäre doch allgemein-menschlich gewesen, die **ganze Affäre herunterzuspielen**. Nichts davon versuchte David! Aber auch gar nichts!

Wie nennt es David: **Übertretungen**. Er nennt das Missetat.

Ja, die **Missetat verschweigen**, vor den Menschen geheim halten, vor dem eigenen Gewissen entschuldigen, vor Gott selbst leugnen – ach das ist meist der erste Ausweg, den der Mensch versucht, wenn er in eine Sünde gefallen ist. Und nicht nur **verhärtete Herzen**, die sich gegen das Bekenntnis sperren: Ich habe übel vor Gott getan; nicht nur **leichtsinnige Leute**, die das Gefühl der Schuld von sich abzuschütteln suchen; nein auch **angesehene Leute**, wehren sich oft lang gegen das Bekenntnis: Ich bin gefallen. Es ist dem Hochmut zu bitter, sich wieder zu den armen Sündern zu stellen, nachdem man schon vielleicht bei den Kindern Gottes gesessen ist.

Da sucht man dann das Gewissen mit **hunderterlei Entschuldigungen** abzufinden, und erfindet allerlei schöne Namen für die hässlichen Dinge, die man getan hat, nur damit man nicht herabsteigen muss von seiner stolzen Höhe, nur damit man nicht hindurch muss durch die enge Pforte der Buße.

Aber damit richten wir nichts aus. **David** sagt: „Als ich es verschweigen wollte, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Heulen;“ und dann kommt Vers 4: „**Deine Hand** war Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.“ Ein recht erschütternder Zustand der Seele! Da malt uns David uns den Zustand seiner Seele aus, die ihren **Frieden mit Gott verloren** hat. Während der Hochmut sprach: „mir fehlt nichts,“ nagte das böse Gewissen wie ein Wurm in seinen Gebeinen. Während der **Mund** trotzig schwieg, war in seinem **Herzen** ein bitterliches Weinen, ein Stöhnen des gebundenen Gewissens. Während kein menschliches Gericht den königlichen Sünder vor seine Schranken zu zitieren wagte, lag die **Hand Gottes schwer** auf ihm, ließ ihm keine Freude bei Tag, ließ ihm keine Ruhe bei Nacht. „Du bist der Mann!“

**Dieses Donnerwort hat seine Wirkung.** War es da ein Wunder, wenn sein Lebenssaft vertrocknete, wenn sein Herz wie vertrockneter Boden war? Der **Feind** war in seinem eigenen Herzen, den konnte er mit keinem Schwert niederschlagen – das **böse Gewissen**? Was half ihm seine **Königswürde**, er war vor Gott nichts als ein Sünder? Seine **Gottesdienste** konnten ihm keinen Frieden geben, seine eigenen **Psalmen** konnten ihn nicht erquicken, und jetzt sein bitterer **Vorwurf**: So fromm hast du gesungen und so gottlos hast du gehandelt!

Dann ist **Grund zum Aufatmen**, wenn Gott „unerkannte Sünde ins Licht vor seinem Angesicht“ stellt (vgl. Psalm 90,8). Gott kann hervorholen, was uns längst zugedeckt und erledigt zu sein schien. Aber es ist nie eben „aus und vorbei“!

**David** jedoch hat es befreiend, **aufatmend erlebt**, dass er nicht länger mehr seine Schuld „verhehlen“ musste. Er benutzte dafür diesen erschreckenden Begriff „verhehlen“ (vgl. Psalm 32, 5). Es ist ein garstiges „Verhehlen“, wenn Schuld heruntergespielt wird. Ein **Philosophieprofessor** hat dies üblich gewordene „Verhehlen“ auf den Nenner gebracht: „Wir haben das Wissen um Sünde beseitigt und die Rede von der Sünde abgeschafft. Aber damit haben wir das ganze Christentum abgeschafft!“

**Es gibt Vergebung.** Bei solchem Jammer kann nur eines helfen: Da wo ich es erkenne, bekenne, bereue, hasse und lasse. Das hat auch David geholfen.

**Vers 5:** „Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhehle meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen.“ **Lest den 51. Psalm** nach, da habt ihr sein Sündenbekenntnis: Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde, da war auf einmal geholfen. Was für ein **Glückspilz!**

Wie leicht hat es doch der barmherzige Gott dem Sünder gemacht, zum Frieden zu gelangen! Nichts verlangt er als das: Erkenne dich und bekenne mir. Das tut David!

Der **verlorene Sohn** spricht: Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir – und der Vater fällt ihm weinend um den Hals.

**Magdalena** benetzt mit ihren Tränen ihres Heilands Füße – und er hebt sie auf mit dem Trost der Vergebung.

Der **Zöllner** seufzt: Gott sei mir Sünder gnädig – und er geht gerechtfertigt hinab in sein Haus.

Es gibt nur einen Weg bei dem heiligen Gott: **Gott sei mir Sünder gnädig!** Einen andern Weg zum Heil gibt es nicht, nur durch die **enge Pforte** der **Buße**. Das ist der Weg, den David gegangen; das ist der Weg, den **Jesus** gezeigt; das ist der Weg, den alle gegangen sind, die jetzt droben im Himmel ihr Halleluja singen.

### ***3. Aufatmen beim freudigen Ausblick.***

Ein **alter Dorfschulmeister** im Schwabenland lag im Sterben. Der Pfarrer besuchte ihn und fragte ihn Anteil nehmend: „Gibt es denn nichts, was Sie jetzt noch bereuen und bekennen sollten?“ Da sagte der Sterbende: „Wenn ich nach meinen Sünden sehen will, dann ist es, wie wenn der Heiland seine Hand draufgelegt hätte, dass nicht einmal mehr ich sie sehen darf!“ Das war – mitten im Sterben – ein Aufatmen beim freudigen Ausblick!

„Dafür werden dich alle Heiligen bitten zur rechten Zeit; darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselben gelangen.“ **Was er erfahren**, das soll nun allen gesagt sein, den Frommen zur Ermunterung, den Gottlosen zur Warnung: Beim Herrn sucht Vergebung, dann ist euch geholfen!

Auch wir dürfen Jesu Wort erfahren: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ David spricht allerdings auch von einer **Gnadenzeit**: „Denn bei großer Wasserflut gelangt man nicht mehr dazu.“ (V. 6b.) Aber wer diese Zeit wahrnimmt und den **Tag des Heils** nutzt, der darf erfahren: „Du bist mein Schirm, Du wirst mich vor Angst behüten und mich umgeben mit Jubeln der Errettung.“ (V. 7.)

„Ich will dich unterweisen . . .“ (V. 8.) Ein Mensch, der Vergebung im Herrn gefunden hat, sagt das. Er geht nicht länger auf dem breiten Wege, sondern folgt Jesus nach. Das innige und zarte Verhältnis einer begnadigten Seele findet seinen vielsagenden Ausdruck in den Worten: „Ich will dich mit **meinen Augen** leiten.“ Ein Blick und Wink unseres Herrn sollte also genügen.

Aber wer sich so leiten lassen will, **der muss den Herrn vor Augen** und im Herzen haben. „Seid nicht wie Rosse . . .“ Das ist das Gegenteil von „Augen leiten.“ Viele Menschen und leider auch noch Gläubige handeln oft unvernünftiger als ein Tier. Dann gibt es Zucht und Schläge. Dadurch wird aber die Glückseligkeit sehr beeinträchtigt. Von seinen Schafen sagt Jesus: „Sie hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir.“ Dabei ist ihnen wohl. Also wie einem gehorsamen **Kind** ein Blick der Eltern genügt, so sollten wir an Gottes Augen hängen und Jesus willig folgen.

Das Endresultat dieser Lehren ist in Vers 10 angegeben. „Der Gottlose hat viele Plagen; wer aber auf den Herrn hofft, den wird die Güte umfassen.“ Das sind die zwei Wege, die wir vor uns haben! – Liebe Freunde, wir wollen den gehen, der zur Freude führt: „Der Gerechte hat Freude und wird ewige Wonne haben.“ Es wird eine unaussprechliche und herrliche Freude sein. So wird erfüllt, was **Augustinus** schreibt: „Bekenne du deine Sünde, so wird der Herr sie nicht mehr kennen wollen.“ Sei du nur aufrichtig im Bekennen, so wird Gott treu sein im Vergeben. Und das ist es, was wir aus der kleinen **Glückspilzkunde** mitnehmen wollen!